Eigenes Gemüse für die Mensa

Schüler des Helmholtz-Gymnasiums legen einen Gemüsegarten an. Was sie ernten, soll in der Mensaküche verarbeitet werden

Der erste Spatenstich ist gemacht: Oskar und Leni helfen Lehrer Ralf Toonen, ein Gemüsebeet anzulegen. FOTO: KNOPP

VON STEFAN KNOPP

DUISDORF. | Gartenarbeit ist eine ganz schöne Schufterei. Das merken die Schüler des Helmholtz-Gymnasiums gerade, die mit Bio-Lehrer Ralf Toonen auf einer Fläche hinter der Sportanlage einen Schulgarten anlegen. Das fing schon damit an, dass erst mal jede Menge Brombeergestrüpp entfernt werden musste. Die Gruppe hat großflächig Pappe ausgelegt, um zu verhindern, dass dieser Bewuchs wieder kommt. Für echtes Gartenvlies in dieser Größenordnung hätte man kein Geld gehabt, sagt Toonen. Aber die Pappe erfüllt den Zweck auch. Und der Bonus: „Regenwürmer lieben die Pappe." Mit der Zeit wird sie zersetzt und dient als Dünger.

Einige Blühwiesen gibt es schon, auch selbst gebastelte Insektenhotels auf dem Gelände. Zuletzt waren die Schüler damit beschäftigt, den großen Berg Erde aufzutragen, den das Bonner Amt für Stadtgrün

spendiert hat. Leider haben die Mitarbeiter den Mutterboden nicht quer über den Sportplatz gefahren. Die Jugendlichen transportieren ihn mit Schubkarren nach und nach von einem Ende der Laufbahn zur anderen. 200 Meter hin, die Erde auf die Pappe kippen, 200 Meter wieder zurück. An Bewegung mangelt es also nicht; die Schüler haben Freude dran.

Der Reiz dabei: Der Garten ist nicht nur Spielerei. Natürlich kann man dort Biologie-Unterricht praktizieren. Aber, erklärt Toonen, „Ziel ist es, dass wir unser eigenes Gemüse ziehen und an die Mensa abgeben“. Ein Konzept, wie das am Ende konkret umgesetzt werden kann, hat der Lehrer zwar noch nicht, aber die Idee, die Leni hat, findet er richtig gut. „Es wäre cool, wenn die Schule einen eigenen Stand hätte, wo man sich einen Salat zusammenstellen könnte“, sagt die Elfjährige. Die Kartoffeln, sinniert Oskar (11), könnten als Beilage zum Beispiel zu Chicken Nuggets verwendet werden.

Der Caterer habe schon zugestimmt. Das Essen kommt von Lehmanns Gastronomie, und der Vorteil an der Mensa dieses Gymnasiums ist, dass sie eine richtige Küche hat. Dort können die Mitarbeiter des Caterers Essen nicht nur im Konvektomaten aufwärmen, sondern kochen es überwiegend aus den mitgebrachten Zutaten frisch. Wenn dazu Zutaten aus dem schuleigenen Garten kommen, lässt sich das integrieren. Und ein Salatbüffet mit Produkten aus eigenem Anbau, das wäre sehr reizvoll.

Für die Kinder ist diese Arbeit, die sie sich jetzt machen, teils Neuland. Sie habe zwar ein Kräuterbeet zu Hause, sagt Leni, aber ansonsten eher Zierbeete. Bei Oskar stehen Obstbäume im Garten. Julie (10) kümmert sich um ihr eigenes Hochbeet und zieht Tomaten auf der Terrasse, aber sonst sei ihr Garten zu abschüssig. In der Schule lernen sie deshalb eine Menge dazu, beispielsweise welche Böden Kartoffeln benötigen, wann man welche Salate und Kohlsorten anpflanzt und dergleichen mehr. Am Ende der Schufterei warten jeden Donnerstag Kekse auf die Nachwuchsgärtner.

Das Amt für Stadtgrün unterstützt Toonen, wo es möglich ist. Er ist dankbar für die gelieferte Erde, laut Presseamt eine halbe Tonne zum Auffüllen der Hochbeete. Der Lehrer sagt aber, das sei zu wenig gewesen. „Wir haben 15 Kubikmeter selber gekauft.“

Sein Projekt entspreche dem, was der Bonner Klimaschutzbeirat im Februar als Empfehlung an die Stadt gegeben hat. „Der Klimaschutzbeirat empfiehlt die Entwicklung und Umsetzung einer Bildungsstrategie für erfahrungs- und kompetenzorientiertes Lernen über klimafreundliche Landwirtschaft und Ernährung für Bonn“, heißt es im Protokoll. „Ein wichtiger Baustein ist die Etablierung öffentlicher Lernorte, zum Beispiel ein Bonner Schulbauernhof, Schulgärten, Gemeinschaftsgärten und -küchen in Kooperation mit der Stadt Bonn.“ In dem Zusammenhang hätte sich Toonen mehr Unterstützung gewünscht, Gartengeräte zum Beispiel oder Material für den Bau eines Geräteschuppens. Und er ging davon aus, dass die Stadt mit dem Thema Schulgärten von sich aus an die Schulen herantritt.

Das zweite Gymnasium im Stadtbezirk hat schon lange einen Schulgarten mit Streuobstwiese, Hochbeeten, Schulteich, Wildbienenhaus, Wildbienenwiese, Kleinbiotopen für Igel und Insekten und Aufenthaltsmöglichkeiten. Laut Birgit Neumann vom Hardtberg-Gymnasium wird er als grünes Klassenzimmer genutzt und in regelmäßigen Aktionen gepflegt. Aber die Erträge würden nicht für die Schulmensa reichen, sondern könnten zum Beispiel von aktiven Schülern für den Eigenbedarf mitgenommen werden. „Für die Zukunft ist geplant, den Schulgarten stärker innerhalb des inklusiven Unterrichts zu nutzen.“ Denn, so Neumann, das Hardtberg-Gymnasium ist seit diesem Jahr Schule des gemeinsamen Lernens. „Aus diesem Grund wurde auch eine neue Schulküche eingerichtet. Die Idee ist nun, das Anpflanzen, Ernten und Verarbeiten von Nutzpflanzen in Unterrichts- und Nachmittagsangeboten zu ermöglichen.“

ENERGIEWENDE

Das macht der Bonner Klimaschutzbeirat

Die Gründung des Beirates war eine Maßnahme des Masterplans Energiewende und Klimaschutz, der 2011 verabschiedet wurde. Ihm gehören Vertreter aus der Politik sowie aus gesellschaftlichen Gruppen wie der Verbraucherzentrale NRW, der IHK Bonn/Rhein-Sieg, Bonn im Wandel, dem Wissenschaftsladen Bonn, den SWB, Fridays for Future und Germanwatch an. Er hat die Erstellung des Integrierten Klimaschutzkonzeptes begleitet, das Grundlage für die Arbeit des Beirates ist. Der Beirat soll als Expertengremium die Politik in Sachen Klimaschutz beraten. Dafür werden in Sitzungen zu wechselnden Themen Empfehlungen an den Umweltausschuss

formuliert, zum Beispiel zu Verkehr, Energie und Klimafolgenanpassungen. Die Sitzungen sind öffentlich, die nächste ist für Dienstag, 13. Dezember, ab 17.30 Uhr im Stadthaus geplant. Die Protokolle der Sitzungen können unter www.bonn.de/themen-entdecken/umwelt-natur/klimaschutzbeirat.php eingesehen werden. kpo